

# Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er erscheint jeden Sonntag.

### Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverbindung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig . . . . .	4 fl.
halbjährig . . . . .	2 fl.
vierteljährig . . . . .	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Unannehme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

### Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landes Sprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingekendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr. Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler (Otto Waack), Alois Oppelit, W. Dutes, Heinrich Schafel, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. V. Goldberger und Anton Mejer; in Frankfurt a. M.: G. V. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame 34.

## Zur Berufswahl.

(Schluß.)

Die gebräuchlichste Frage, die man an kleine Kinder zu richten pflegt, ist: „Was möchtest du werden, mein Sohn?“ — Die Antwort, welche wir darauf zu erhalten pflegen, läßt sehr oft in die Gesinnung und kindliche Sehnsucht des Kindes einblicken, woraus auch schon oft der Keim des wirklichen Berufes erkannt worden ist; obgleich es auch wahr ist, daß wir auf solche Fragen auch manchmal derartige Antworten bekommen, die uns überraschen. So hört man, daß manches lebenslustige Kind auf die Frage: „Was möchtest du werden?“ — antwortet: Gast! — denn diesem bereitet man immer ein großes Mittagmahl!

Wenn das Kind einmal zum Selbstbewußtsein erwacht und mit den Begriffen anfängt ins Reine zu kommen, wenn es sein Interesse durch unzählige Fragen, seine Wisbegierde gegen die umgebenden Sachen verrät, wenn in seinem Spiele, in seiner Denkungsweise, in seinen Lieblingsgegenständen und der Verwendung seiner freien Zeit eine gewisse standhafte Richtung wahrzunehmen ist: das ist jenes Alter, wo wir beurtheilen und folgern können, wozu das Kind Neigung und Fähigkeit hat. Glücklich sind die Eltern und das Kind, wenn sie Mittel und Gelegenheit dazu haben, die Erziehung des Kindes schon von zarter Jugend angefangen planmäßig leiten zu können! Eine unglückliche Zukunft wird dagegen jenen Kindern haben, dessen Lebenslaufbahn der blinde Zufall oder die Willkür der Eltern bestimmt.

Es ist selbstverständlich, daß es dann später eine nicht zu unterlassende Aufgabe der Eltern ist, die im Kinde entdeckten Fähigkeiten fortwährend zu pflegen, zu entwickeln und auf eine je ausgebehutere Basis zu legen, aber nur in dem Falle, wenn wir auch zugleich davon überzeugt sind, daß die geistigen und physischen Fähigkeiten des Kindes mit der in den Plan genommenen Richtung und dem Lebensberufe nicht im Gegensatz stehen; denn ewig wahr bleibt Rousseau's folgender Satz: „Geist und Körper müssen wir im Einklange mit einander erziehen, wenn wir nicht wollen, daß der Eine auf Kosten des Andern zurückbleibe!“

Unsere vorwärtsstrebende Zeit huldigt fast in jeder Hinsicht der realistischen Richtung, und unter den Lebensbahnen bieten auch besonders jene die meisten Vortheile, die größte individuelle Unabhängigkeit, welche auf der Basis der Real-Gegenstände stehen.

Selbst dem Reichen ist es heutzutage beschwerlich, ohne Studien und Wissenschaft zu leben, dem Armen ist es ganz und gar unmöglich. Und dies ist nicht nur bei den im engen Sinne genommenen wissenschaftlichen Lebensbahnen, sondern auch bei allen im Leben vorkommenden Beschäftigungen, bei allen Zweigen des Gewerbes und Handels gleichmäßig maßgebend; denn wer heutzutage in seinem Fache nicht auf dem Niveau des Zeitgeistes steht, der ist im Amte ebenso wie im Geschäfte oder in der Werkstätte nur zu Tagelöhner-Arbeiten verdammt; auf Avancement, selbstständiges Wirken, größeren Wirkungskreis hat ein Solcher keine Aussicht.

Nur war es daher demselben notwendig, die größte Aufmerksamkeit auf die richtige Wahl des Berufes zu

lenken, und die Erziehung unserer Kinder schon von zarter Jugend jenem entsprechend zweckmäßig zu leiten, als eben in unseren Tagen. Denn dieses kann die theuerste Mitgift, die einbringlichste Erbschaft sein, die wir ihnen geben können.

Unsere Kinder zu einem Berufe zwingen wozu sie weder Lust und Neigung, noch geistige und physische Fähigkeiten haben, wäre gleichbedeutend mit dem, als wollten wir dieselben für ihr ganzes Leben unglücklich machen; es gibt aber kaum Eltern auf der Welt, die dies thun oder haben wollten.

Beiseite also mit der falschen Scham, mit der Befangenheit, die auch heute noch den Geist vieler Eltern gefangen hält, welche ihr Kind mit Gewalt auf die wissenschaftliche Lebensbahn drängen möchten, da sie um jeden Preis haben wollen, daß aus ihm ein „Herr“ werde, obzwar weder sie die materiellen Mittel, noch ihr Kind die geistige Fähigkeit zur Ausbildung besitzen; nicht vermehren wir dadurch die ohnedies abschreckende Zahl der „geistigen Proletarier“, denn es gibt kein schauderhafterer Zustand, als Herr zu sein, oder vielmehr sich als solchen zeigen zu wollen, ohne die dazu gehörenden Hilfsmittel; darum erziehen wir unsere Kinder zu erwerbsfähigen, unabhängigen Bürgern, zu würdigen Mitgliefern der Gesellschaft, wozu am Gebiete des Gewerbes und des Handels hunderte und leicht zugängliche Bahnen Jedermann offen stehen.

Propfen wir also rechtzeitig in unsere Kinder die Arbeitsliebe, die Sparsamkeit und das religiöse sittliche Gefühl ein, nicht daß schon das zu Allem empfängliche Gemüth des zarten Kindes durch die Krankheit unserer

## Feuilleton.

### Ein Vis-à-vis wird gesucht.

Balthasar Florian war ein Mann in den besten Jahren. Es sei damit keineswegs gesagt, daß ihn die Jahre zum Besten hatten, sondern nur constatirt, daß er bereits sämtliche Weisheitszähne besaß und infolge dessen auch unversehrter war.

Wie jeder solide junge Mann, bewohnte unser Held ein „elegant möblirtes“ Zimmer, denn alle Zimmer, welche vermietet werden, sind bekanntlich „elegant möblirt“. Die Eleganz des Meublements genügte aber unserem Florian nicht; er wollte auch eine anständige Nachbarschaft haben.

Doch, da hatte er gut wünschen. Eher findet man einen Menschen, der mit seinen Gläubigern zufrieden ist, als einen, dem seine Nachbarsleute Freude machen würden.

Nun denn, auch unser Balthasar war stets mit seiner Nachbarschaft zufrieden und seit zwei Jahren hatte er bereits siebenmal seine Wohnung gewechselt. Es gab Tage, an welchen er gar nicht wußte, wo er wohne.

Bald hatte er eine alte Jungfrau zur Nachbarin, welche eine ganze Menagerie zu besitzen schien, denn täglich schaute sie in Gesellschaft eines andern Thierchens zu unserem Florian hinüber, der alsbald kündigte.

Er zog in eine andere Wohnung. Doch da war er aus der Schilla in die Charibdis gerathen. Statt einer alten Jungfer, hatte er jetzt zwei alte Damen — es wa-

ren Schwestern — zu Nachbarinnen und dieser Anblick war ihm für die Dauer unerträglich.

Er zog weiter.

Ein neues Haus, eine neue Nachbarschaft.

Diesmal waren es Kinder, die ihn vertrieben. Sie schnitten vom Fenster aus nach ihm hinüber die entsetzlichsten Grimassen und Fragen; sie johlten und verhöhnten ihn. Und das war nicht immer das Aergste . . .

Dem ewigen Juden gleich, ging es weiter. Nach tagelangem Suchen fand unser Freund endlich eine Wohnung ohne Vis-à-vis. O, wie sein Herz da freudig pochte! Nun schien er aller Qual ledig zu sein. Wenn er zum Fenster hinausblickte, sah er einen großen Garten. Welch herrlicher Anblick im Sommer; doch leider ist es im Winter und die Aussicht demnach recht traurig. Die kahlen Bäume, die schneebedeckten Rasen, die krächzenden Raben, all' das macht einen so jämmerlichen Eindruck, gemahnt so sehr an den Tod, daß es dem alten Junggesellen unheimlich zu Muthe wurde. Indeß, er tröstete sich; hatte er doch die freie, ungeschminkte Natur vor sich!

Da — kurz nachdem er eingezogen — nahte die Enttäuschung. Um 7 Uhr Morgens wurde er durch ein entsetzliches Klopfen und Poltern aus dem ersten süßesten Schlummer geweckt — er war nämlich erst gegen 5 Uhr nach Hause gekommen. Bestürzt reibt er sich die Augen und eilte ans Fenster, er öffnete es und erblickte anstatt des Gartens eine einzige große Staubwolke. Sämtliche weibliche Domestiken des Hauses „klopfen“ nämlich mit einem Duzend von spanischen Nohren an sämtlichen Teppichen, welche im Hause existiren und aus diesen malträtierten Teppichen flogen dicke Staub- und Schmutzflöden empor zu unserem armen Florian. Als dieses In-

termezzo zu Ende war, wurde es wieder ruhig — aber ein entseflicher Dunst stieg auf und die Eisblumen an den Fenstern Florian's zerfloßen wie Gefrorenes.

Was war geschehen? Wäscherinnen hatten ihre Tröge in der unterhalb Florian's Zimmer gelegenen Waschküche aufgerichtet, trugen in großen Behältern die noch dampfenden, einen langigen Geruch verbreitenden Wäschstücke in den Garten und ließen sie dort „verdunsten“.

Balthasar flüchtete.

Als er am nächsten Morgen an dem schönen Winterbilde sich ergötzen wollte, glück der Garten einem einzigen riesengroßen Segelschiffe. Man sah nämlich weit und breit nichts als Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt war. Florian hatte genug, er verlangte seine Rösse und ging, eine andere Wohnung zu suchen und wieder Mensch unter Menschen zu sein.

Die neuen Nachbarn waren ein junges Ehepaar.

Schöne Bescheerung!

Den ganzen lieben Tag und vermuthlich auch in den späten Abendstunden küßten und kusten Mann und Frau mit einander und Florian wurde angst und bange dabei. Eher kann der Teufel Weihwasser vertragen, als ein Junggeselle ein junges Ehepaar. Mithin und verstimmt machte er sich abermals auf, um Besseres zu finden.

„Suche treu, so findest Du“, singt schon Blondel und mehr noch unser Balthasar. Ach, das war ein elegant möblirtes Zimmer, wie er es nur in stillen Nächten erräumte. Sein Fenster ging auf die Straße, doch ihm gegenüber befand sich eine hohe Mauer. Eine nackte und leere Wand; keine alten Damen mit Hund, keine jungen Ehepaare, keine Kinder. Er athmete erleichtert auf. Hier wollte er bleiben bis an seines Lebens Ende, das

Zeit, durch diesen Krebschaden angefrecht werde, von dem ein vorzüglicher Pädagoge sagt: „In gegenwärtiger Zeit ist die Sehnsucht nach den sinnlichen Genüssen und nach dem Gelde viel größer, als in den vorigen Jahrzehnten. Einer der heißesten Wünsche der heutigen Gesellschaft ist, in leichter Weise und kurzer Zeit reich zu werden. Die Menschen sind nicht zufrieden mit dem durch Fleiß und Arbeit redlich Erworbenen, sondern wünschen in ihrem Ehrgeize viel mehr, sie wollen plötzlich und zwar nicht immer auf rechtem Wege reich werden. Diese Gemüths- und Geldsucht sind zwei gefährliche Krankheiten der heutigen Gesellschaft. Das Geld wird über eheliche Arbeit und reinen Charakter geschätzt, für Geld kann man Stellung, Auszeichnung erlangen. Die Corruption, die Defraudation, der Betrug und andere Gesetzübertretungen untergraben das Dasein der Gesellschaft!“

Wir sind aber gottlob noch nicht so weit, um die Erschütterung des sittlichen Gleichgewichtes der Gesellschaft befürchten zu müssen. — Die Basis, die Wiege der Gesellschaft ist die Familie, — der Genius der Familien, die Schutzeigeln der künftigen Generation aber sind die Mütter.

In die Hände der Mütter ist das Schicksal der künftigen Generation und mit dieser das Schicksal des Vaterlandes niedergelegt, und die heutigen Mütter können keinen schöneren, erhabeneren Beruf haben, als eine an Geist und Körper gleichmäßig gesunde und starke Generation zu erziehen, welche nach den Vätern das tausendjährige Vaterland nicht nur zu übernehmen, sondern auch zu erhalten und rühmlich zu machen im Stande sein werden.

In welchem Berufe sollen wir nun unsere Kinder erziehen? . . . Erziehen wir sie immer zu Dem, wozu sie Freude, Neigung und Fähigkeit haben. Erziehen wir unsere Söhne zu charaktervollen, arbeitsliebenden Bürgern, — unsere Töchter zu anspruchslosen, häuslichen Frauen, zu guten Müttern, — und in ihr Gemüth prägen wir ihnen zur Devise die begeisternden Worte des Dichters: „Vor allem das Vaterland!“ („A haza minden előtt!“)

G. Sch.

## Wochen-Chronik.

### Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Gültig vom 1. Juni 1889).

#### Durchfahrt der Züge in Kaszfeld

In der Richtung nach Budapest: Expreszug um 9 U. 37 M. Früh. — Personenzug um 11 U. 47 M. Vormittags, und 11 U. 8 M. Abends. — Omnibuszug um 5 U. 53 M. Nachmittags. — Gemischter Zug um 7 Uhr 44 Min. Früh.

In der Richtung nach Orsova: Expreszug um 6 U. 21 Min. Abends. — Personenzug um 3 U. 51 M. Früh, und 3 U. 38 Min. Nachmittags. — Omnibuszug um 7 U. 40 M. Vormittags.

† Hr. Bezirks-Unterrichter Jakob Bekk hat am 25. d. M. im Kreise seiner Familie und Freunde sein Namensfest festlich begangen. Schon Nachmittags

hoffentlich noch lange auf sich warten läßt. Hier wollte er harren, bis das Morgenroth einer schöneren Zeit herandrückt und alle Fenster auf Erden vermauert werden.

Doch es gibt kein Paradies hiernieden und kein Ding auf Erden ist fehlerfrei. Es ist wahr, den ganzen Tag sah man keinen Menschen, aber so oft unser alter Freund des Morgens sein Fenster öffnete, mußte er mit Entsetzen wahrnehmen, daß hier in der Nacht Vandalen passirten . . .

Mit der Zeit wurden ihm diese Beweise von nächtlichen Niederlassungen zuwider, er gab seiner Wirthin die Entlassung und zog weiter.

Zurück in die Reihen gestiteter Menschen!

Das war sein Devise.

Man bot ihm bei einer bekannten Familie ein Asyl an. Die Wohnung war hübsch, die Nachbarschaft ebenfalls. Von der letzteren sah er allerdings nur ein Stubenmädchen, aber alle Junggesellen wagen sich mit ihren Ambitionen selten höher hinauf. Das Stubenmädchen lächelte täglich süßer und Florian fing an ein Weibsfreund zu werden. In seinen Träumen tauchte das Mädchen aus dem Volke auf, welches er zu sich emporziehen wollte und oft am helllichten Tage bekannte er sich, zum Entsetzen all seiner Freunde, als prinzipieller Anhänger der Ehe.

Da geschah etwas Unerhörtes. Während er von seinem Fenster aus mit einem Opernglas seine Nachbarin, das Stubenmädchen, belauschte, sah er, daß dieselbe um 8 Uhr Morgens dem Bedienten, um 9 Uhr dem jungen Komptoristen und um 10 Uhr dem „gnädigen Herrn“ je einen Kuß gab! Entrüstet rief er um 11 Uhr: „Jetzt wäre meine Stunde — aber ich verzichte . . .“ Dann kündigte er mit bitterem Groll im Herzen die Wohnung. Ein Vis-à-vis wird gesucht!

hatten sich zahlreiche Verehrer und Freunde eingefunden, die dem Gefeierten ihre Glückwünsche entgegenbrachten, und die Reihe der Gratulanten wollte schier kein Ende nehmen. Abends fand im Hause des Festgebers ein opulentes Souper statt, welches bis spät in die Nacht hinein währt und bei welchem die Gattin des Gefeierten in liebenswürdigster, anmuthigster Weise die Honneurs machte und ihrer Hausfrauenpflichten gerecht wurde. Es wurden viele Toaste heiteren und ernsten Inhaltes gesprochen, welche größtentheils um den Gefeierten und dessen liebenswürdige Gattin sich drehten und dieselben hochleben ließen. Wir schließen uns den Gratulationen der zahlreich Erschienenen an und wünschen Herrn Bezirksrichter Vekf aufrichtigen Herzens: der Allmächtige erhalte ihn!

☞ An der Gr.-Szt.-Miklóser k. ung. Ackerbau-Schule sind zwei, durch Hrn. Grafen Andreas Cséko, nie gestiftete Stipendien für das Schuljahr 1889/90 zu vergeben. Die Competenten müssen 17 Jahre alt, körperlich gesund und Bauernkinder sein, auch müssen dieselben lesen und schreiben können. Gesuche müssen an das h. Ackerbaministerium gerichtet und bei der gräf. Csékonics'schen Güterdirektion in Kaszfeld bis 20. August eingereicht werden.

△ Die Bevölkerungsstatistik im Kaszfelder Bezirke im verfloffenen Halbjahre weist folgende Daten auf:

Gemeinde	Seelenstand Ende 1888	Geb. vom		Seelenstand Ende Juni	Zeit sich eine Verm. von
		1. Jan. bis Ende Juni	1. Jan. bis Ende Juni		
Bomb-lya	8621	189	131	8679	58
Szb.-Gzeranya	4300	116	74	4342	42
N. Gzeranya	3162	74	43	3193	31
M.-Gzeranya	3312	94	50	3356	44
Gszötelek	2018	67	25	2060	42
Tóba	1502	48	23	1527	25
Moltysfalva	892	20	27	185	—
Kis-Droß	3061	117	46	3132	71
N.-Dókeg	1265	31	23	1273	8
Mastort	1065	25	11	1079	14
Szt.-Hubert	1496	33	23	1506	10
Charleville	826	18	7	837	11
Seultour	900	22	16	906	6
Dhtern	2103	39	22	2120	17
Grabác	2593	38	34	2597	4
N.-Kornlós	5073	110	87	5096	23
Kun.-Szöllös	1084	40	25	1099	15
Bjézsda	916	36	23	929	13
Zusammen	44198	1117	690	44616	434

Nach der Nationalität theilen sich die Bewohner: in 7692 Magyaren, 28 681 Deutsche, 3473 Serben, 4749 Rumänen und 21 Slovaken.

△ Elite-Tanzkränzchen. Ein aus den Herren: Vicenotár Anton Augustin, Advokat Dr. Samuel Klein, Dr. Stefan Schenek und Géza v. Wifkidenky bestehendes Comité veranstaltet am Samstag den 3. August l. J. in den Gartenlokalitäten des Hotel „Schaff“ eine geschlossene Sommer-Tanzunterhaltung, zu welcher die Einladungen bereits ergehen. Das Reinerträgniß wird einem wohlthätigen Zwecke zugeführt und findet die Unterhaltung ob schön, ob Regen, im Salettel statt. Die Musik wird von der Gr.-Stiftsdaer Nationalkapelle besorgt.

+ Das Kränzchen der kaufmännischen Jugend hat am Donnerstag den 25. d. M. bei etwas kühlem Wetter in den Sommerlokalitäten des Hotel „Schaff“ stattgefunden. Trotzdem hat sich hiezu ein distinguirtes, wenn auch nicht allzu zahlreiches Publikum eingefunden, welches sich diesmal ausnahmsweise überwiegend aus dem „stärkeren“ Geschlechte rekrutirte. Eines vermischten wir jedoch auch diesmal, nämlich unsere Kaufmannswelt. Warum sich dieselbe den Unterhaltungen der kaufmännischen Jugend fern hält, ist uns unerklärlich und wollen wir auch nach der Ursache dieser traurigen Thatsache nicht forschen, jedenfalls aber ist es bedauerlich, daß sich die hies. Kaufmannschaft noch nicht von dem Abdrucke freimachen konnte, der die Einigkeit und Zusammengehörigkeit derselben illusorisch macht. Die Bemühungen der Herren Arrangeure waren lobenswerth und fanden dieselben den höchsten Lohn in dem prächtigen Gelingen der Unterhaltung, die in animirtester Weise verlief. Getautz wurde sehr viel, und mit großem Animo und die Jünger Mercurs waren eifrig bemüht, die anwesenden Schönen in der heitersten Stimmung zu erhalten, so daß keine derselben die Stätte der Unterhaltung vor Tagesanbruch verließ. Nicht wenig zur Hebung des Animo's hat auch die neugegründete Streichmusikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Josef Schidel, welche bei dieser Gelegenheit ihr erstes Debat feierte, beigetragen, und mit demselben einen durchschlagenden Erfolg errungen. In

der Ru'estunde spielte Herr Schidel einige Violin-Soli's: „Repily feeském“, „Variationen über den Carneval von Venedig“, 2c. 2c., welche vom Auditorium lebhaft applaudirt wurden. Alles klappte bei dieser Unterhaltung, selbst der letzte Heller der Einnahmen mit den Ausgaben, so daß dem in Aussicht genommenen wohlthätigen Zwecke leider nicht ein Kreuzer zugeführt werden konnte. Dies soll jedoch das Comité nicht verdriessen und es nicht abhalten, auch fernerhin kaufmännische Kränzchen zu veranstalten, die Zeit heilt alle Wunden, und bringt vielleicht in ihrem Laufe, bei andauernder Unverdorbenheit, auch mehr Interesse für derartige Unterhaltungen mit sich, Gott gáb's!

☐ Der Luftkurort Száská im herrlich-schönen Nerathale an der unteren Grenze unseres Vaterlandes gelegen, gewinnt von Jahr zu Jahr mehr an Bedeutung und die jährlich dorthin pilgernden Sommerfrischler deren Zahl stetig anwächst können nicht genug Lob sprechen den reizenden, fichten- und tannenbewaldeten Bergen und Thälern und insbesondere dem von der Natur so verschwenderisch ausgestatteten „Mühlthale“, wo es sich, fern von allem Weltgetümmel in den heißen Sommermonaten so angenehm zur Erholung weilen läßt. Wer schon einmal dort gewilt, wird sich von den balsamischen Düften der Nadelholzwälder, von dem kristallhellen Gebirgsbache, welcher das „Mühlthal“ durchschlängelt und von der Herz und Seele erquickenden Kühle des Mühlthales sehr ungerne getrennt haben, und wie mancher Erholung und Genesung Suchende hat seine Wiederherstellung diesem reizenden Stück Erde zu verdanken, welches, wenn es schon ein irdisches Paradies geben soll, gewiß diesen Namen redlich verdient. Száská ist kein Kurort, in welchem man theures Logis und noch theurere Verpflegung bezahlen muß, es ist überhaupt kein „offizieller“ Kurort, sondern nur eine Sommerfrische, in welcher man um billiges Geld reinliche, und comfort eingerichtete Wohnzimmer und um einen geringen Kostenaufwand vorzügliche Verpflegung genießt. Dies sind doch gewiß Hauptumstände, die beim Besuche eines Curortes oder einer Sommerfrische eine wesentliche Rolle spielen. Es kann dieser Luftkurort daher allen Erholung und Genesung Suchenden wärmstens anempfohlen werden und wird der Besuch desselben gewiß Niemanden gereuen. Wie wir hören, haben sich kürzlich auch von hier einige Familien zu längerem Aufenthalte dorthin begeben u. zw. die Familie Emerich Bárna y, Johann Bárkányi, Witwe Katharina Lof und deren Tochter Martha, verwitwete Gabriel Takáts. Es ist dies ein Zeichen, daß der Ruf Száská's auch schon bis zu uns gedrungen ist.

△ Der hies. Gewerbetreibende B. wurde weil er seinen Gehilfen nicht angemeldet, von Seite des Hrn. Oberstuhlrichters mit 20 fl. bestraft.

> Der Kaufmanns-Commis Simon Horn, welcher, wie wir kürzlich berichteten, seinem Chef, dem M.-Gzeranyaer Kaufmann Wilhelm Winkler successive größere Geldbeträge entwendete, wurde am 24. d. M. durch das hies. Bezirksgericht der kön. Staatsanwaltschaft in Gr.-Kisföda eingeliefert.

> In Szb.- und N.-Gzeranya ist die Scharlach-Epidemie unter den Kindern ausgebrochen und grassirt dort in großem Maße. Die Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung sind getroffen worden.

× In den Brunnen gekürzt. In Jánosmayer ist am 21. d. M. der 10 Jahre alte Knabe Michael Szekeres in den im Hofe befindlichen Brunnen gekürzt und ertrunken. Derselbe wollte Wasser schöpfen wobei er sich zu tief in den Brunnen neigte und hineinsiel. Erst nach 1 1/2 Stunden fand man den Leichnam im Brunnen vor.

\*\* In der Gemeinde M.-Gzeranya und Tóba sind, wie man uns berichtet, vorige Woche die Heuschrecken in großen Massen aufgetreten und sollen dieselben vor selbst die Tabak-Pflanzungen arg verwüstet haben. Auch in Torda sollen sich die Heuschrecken ebenfalls gezeigt haben. Die Vernichtungsmaßregeln sind getroffen worden.

> Selbstmord eines Kindes. In M.-Gzeranya hat sich am 21. d. M. der 13-jährige Knabe Molnár Mathias am Dachboden erhängt. Die Eccirung der Leiche hat ergeben, daß derselbe keines gewaltsamen Todes, sondern durch eigene Hand gestorben ist. Das Motiv der That ist unbekannt.

+ In Ostern werden am 4. August Nachmittags 3 Uhr 2 Stück ansgemusterte Gemeindegewisse im Licitationswege veräußert.

☐ Fener. Gelegentlich des großen Gewitters am Mittwoch den 24. d. M. schlug der Blitz in das Haus des Gszöteleker Insassen Bier und noch in ein zweites Gebäude. Das Haus des Bier brannte vollständig ab, während das letztere gleich gelöscht wurde.

— **Currentirung.** das Amtsblatt „Rendőri közlöny“ publizierte in Nr. 163 vom 18. d. die Currentirung des gewesenen N.-Töbeger Kaufmanns Koloman Nemcs, wegen Dokumentenfälschung und falscher Crida.

△ **Jahrmärkte** finden statt: In Török-Becse vom 8.—11. August; in Török-Kanizsa am 4. August; in Temesvár vom 1.—5. August.

□ **Corontaler Nachrichten.** Der Verwaltungsrath der Corontaler Lokalbahnen-Aktiengesellschaft hat in seiner jüngsten Sitzung beschloffen, vorläufig von dem Ausbaue der Linien Gr.-Becskerek-Zenta, beziehungsweise Csöka und jenem der Strecke Groß-Becskerek-Zsombolya abzusehen, dagegen die Linie Gr.-Becskerek-Kubin-Pancsova in beschleunigtem Tempo fertigzubringen. Diese letztere Linie ist 96 Kilometer lang, also ungefähr so lang, als die bisher ausgebauten Strecken der Corontaler Bahnen, nämlich Gr.-Becskerek-Módos-Bárdány und Gr.-Becskerek-Gr.-Margitta. Die Tracirung wurde der Firma Max Reichsloß übertragen. Ferner fanden die von dem Obergeringieur Néczey vorgelegten Zonenentwürfe im Prinzip Genehmigung, wodurch das Reisen auf der Strecke Gr.-Becskerek-Bárdány und Gr.-Becskerek-Gr.-Margitta bedeutend wohlfeiler sein wird. — Dieser Tage erschien in Béga-Szent-György, nächst Gr.-Becskerek, die Corontaler Pferdezüchtungskommission zur Besichtigung des von der Gemeinde angekauften Kastells sammt Nebengebäuden, was Alles vor nicht allzu langer Zeit noch im Besitze der Familie Kiss war und nun höchstwahrscheinlich einem Hengsten-Depot zur Unterkunft dienen wird, da der Platz dazu wie geschaffen ist.

× **Die Farkas'sche Terno-Affaire,** welcher unser Blatt in der letzten Nummer Erwähnung that, machte zwei Wochen hindurch sämtliche Tagesblätter rebellisch. Es war der riesige Gewinn auffallend genug, um so gleich den Verdacht zu erregen. Farkas nahm auf einmal zu seinem großen Bedruße wahr, daß man sich sehr neugierig um alle Einzelheiten der Ziehung interessirt, ja daß ihm ein unbekannter, wie sein Schatten folgte. Die Budapester Polizei hat nämlich sogleich einen geheimen Polizisten (Detectiv) nach Arad geschickt, der den glücklichen Lottomann, welcher dem unbequemen Begleiter aus dem Wege gehen wollte, nach Budapest zur Polizei brachte, von wo er nicht ganz nach seinem Belieben die Reise nach Temesvár antreten mußte. Der Vorgang bei den Ziehungen der Lotto-Nummern ist folgender: Vor einer Kommission, die von der Lotteriedirection bestimmt wird, zieht ein Waisenknaube die Nummern aus dem Rade, in das er mit bloßem Arme hineingreift. Nach jedem Zug wird das Rad mehreremale umgedreht, so daß man durch die gläserne Seitenwand die hölzernen Kapseln mit den darin befindlichen Nummern deutlich durcheinander rütteln sieht. Die Lotterienummern befinden sich in Kapseln, welche nach der Ziehung geöffnet werden, worauf die Nummern von dem Leiter der Kommission, dem Finanzsekretär, aus der Kapsel herausgenommen und laut verlesen werden. Sodann nehmen nach der Reihe die einzelnen Mitglieder der Kommission die Besichtigung derselben Nummern vor und der Schriftführer trägt dieselbe, kontrollirt von einem Kommissionsmitgliede, in das Protokoll ein. Auffallender Weise zog diesmal nicht der aus dem Waisenhause gesandte 12-jährige Knabe Niciphor die Nummern. Es trat nämlich ein älterer Herr mit einem grauen Barte zum Knaben, gab ihm zwei Silbergulden, wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, und sagte ihm: „Gehe nur ruhig nachhause, mein Junge, man bedarf Deiner nicht. Ein Anderer wird heute die Ziehung vornehmen.“ Der Knabe ging nachhause und so wurde aus dem Publikum ein Knabe gewählt, der dann die bekannten Nummern: 44, 50, 55, 80, 88 zog. Von diesem Knaben stellte sich nun heraus, daß er mit einer in Trauer gekleideten Frau mit dem Zuge in Temesvár ankam, wo beide im Hotel „Kronprinz“ sich nach einem „Herrn von Ungos“ erkundigten. Da Melchior Farkas sich fälschlich als „Advocaten von Ungos“ angab, lag es auf der Hand, daß Farkas und die „schwarze Frau“ in irgendwelcher Verbindung stehen. Es stellte sich auch bald heraus, daß der Knabe mit der glücklichen Hand eigentlich ein Mädchen war, in Knabenanzug verkleidet. Es gelang die „schwarze Frau“ ausfindig zu machen. Sie ist eine arme Witwe, die mit ihren vielen Kindern ein ziemlich kummervolles Leben führte und sich wahrscheinlich durch ihre Nothlage bewegen ließ, an einem Betrage theilzunehmen. Sie befindet sich sammt dem Mädchen bereits in Temesvár in Gewahrsam. Die Untersuchung wird nun fortgeführt und liegen schon sehr viele Daten vor, welche einen Betrug höchst wahrscheinlich machen. Wie derselbe geschah, kam bis heute noch nicht angegeben werden.

> **Ankauf von Zuchtpferden.** Die Pferdezüchtungssektion des kön. ungar. Ackerbauministeriums fordert jene Pferdezüchter, welche Hengste im Alter von 3½ bis

8 Jahren besitzen und sie verkaufen wollen, auf, dieselben unter Angabe des geforderten Verkaufspreises in einer mit 50 kr. Stempel versehenen Eingabe bis längstens 20. August d. J. anzumelden. Die solchergestalt zum Verkaufe angemeldeten Thiere werden — wie im Vorjahre — an einzelnen nach dem derzeitigen Standorte derselben gewählten Zentren kommissionell besichtigt und falls eine Einigung über den Preis erzielt wird, angekauft und sofort übernommen werden. Thiere unter 165 Zentimeter werden nicht gekauft, es müßte denn sein, daß ganz besondere Qualitäten die Erwerbung eines solchen Individuums für die Staatsgestüte wünschenswerth erscheinen ließen.

\* **Das Mundwasser des Volkes.** Bisher war der minder bemittelte Familienvater gezwungen, mit jeder Mundwasser benannten Mixtur vorlieb zu nehmen, wenn es nur billig war. Der Geschmack war „mitzunehmen“ und der Erfolg scheinbar gut. Was aber die Benützung solcher „Mittel“ später für Folgen hatte, davon könnten alle jene viel erzählen, die so eine „billige“ Mixtur längere Zeit benützt haben. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und auch den minder Bemittelten ein bewährtes Mundwasser zugänglich zu machen, hat der Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp beschloffen, die Flaschen seines seit 40 Jahren erzeugten und in der ganzen civilisirten Welt bekannten Anatherin-Mundwassers zu vergrößern, so daß jetzt seine Flasche zu 50 kr. nicht nur das Beste, sondern was Quantität betrifft, auch das billigste Mundwasser ist. Es werden auch Flaschen zu fl. 1.— und zu fl. 1.40 hergestellt, die dann größer sind. Seine Zahnpasta zu 35 kr., seine Anatherin-Zahnpasta zu fl. 1.22, und sein Zahnpulver zu 63 kr. sind altbewährte Specialitäten, denen nichts ähnliches gleichkommt. Diese Mittel sind zu haben: bei Matthias Solecz, Apotheker in Hajfeld.

### Aufforderung!

Herrn A. A. in Gr.-Kiskinda und Herrn L. B. in Katalinsfalva.

Sie werden hiemit aufgefordert, Ihre rückständigen Prämienverträge in der bewußten Höhe binnen 3 Tagen umgewisser zu begleichen, als wir nach Ablauf dieser Zeit die gerichtliche Klage gegen Sie aufbringen und Ihren Namen in unserem Blatte öffentlich nennen werden.

Administ. der „Hajfelder Zeitung.“

### Eingefendet.\*

Geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 9 vom 3. März l. J. erschien in Ihrem geschätzten Blatte eine Notiz, des Inhaltes, daß Georg Kolling aus Kr.-Mihályfalva durch den Budapester Advokaten Julius Blaschkovits die Klage gegen die Szt.-Huberter Jussassen Josef Heß und Christof Waffong wegen Betrug eingeleitet habe.

Wir kamen diese Zeitungsnotiz erst einige Monate später zu Gesichte, weshalb ich den wahren Sachverhalt erst jetzt in die Oeffentlichkeit bringen kann.

Georg Kolling und dessen Verteidiger J. Blaschkovits dachten sich wahrscheinlich: „Dieser war wegen Betrug eingesperrt, den kann man auch betrügen.“

O nein, nicht wegen Betrug, sondern wegen Betrüger. Derjenige soll auftreten, der mir nachweisen kann, daß ich die Szt.-Huberter Sparkassa um einen Kreuzer betrogen habe, oder daß sie durch meine Handlungen Verlust erlitten hat.

Oder Derjenige, welchen ich nicht redlich bezahlen wollte, ausgenommen Jene, die gesucht haben, oder Anderen geholfen haben — mich zu betrügen. Durch den Schwindel, welchen die „Vaterländische Sparkassa“ mit Heß abgewickelt, hat man mich nicht nur um meine Ehre, sondern auch um mein Vermögen —

Hätte der ehrsame kön. Richter Johann Ludwig Beilage R gut aufgefaßt, so müßte er Blaschkovits mit seiner Bilanz und Klage zurückweisen.

Im zweiten Falle, würde Beilage T in Betracht genommen, könnte Udiczky nicht mehr als 1200 fl. fordern.

Ich bin neugierig, ob die kön. Tafel dem Treiben solcher zwei Advokaten zuschauen wird, oder ob sie den Kolling auf Beilage S hinweist.

Ueber diesen Prozeß, sowie über die Sparkassa und über die Handlung eines Staatsbetrügers, Wechsel- und Dokumentenfälschers folgt unter der Erzählung 101 Nacht im Kerker.

Szt.-Hubert, 25. Juli 1889.

J. Hess sen.

\* Für Form und Inhalt übernimmt der Einsender die Verantwortung. L.

### Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 20. Juli 1889 bis 26. Juli 1889.

Römisch-katholischer Religion:

Geboren:

Gertrud Schwarz. — Peter Zappe. — Alfred Csuhron. — Anna Maria Klein. — Mathias May. — Veronika Kolb. — Anton Koch. — Elisabetha Merchen.

Gestorben:

Anton Stefan, 2 Monate alt, Frauen.

### Fremdenliste

für die Zeit vom 20. Juli 1889 bis 26. Juli 1889.

Hotel Esch:

Sigmund Kess, Kaufmann, Szegedin. — Samuel Stern, Reisender, Budapest. — Michael Szendef, Fleischhauer, Gr.-Kiskinda. — Karl Kohn, Reisender, Wien. — Andor Hajnuszka, Reisender, Budapest. — G. Wiegner, Reisender, Budapest. — W. Fromm, Kaufmann, Wien. — Rudolf Varndt, Kaufmann, Temesvár. — S. Groß, Wien. — Otto G. Weber, Reisender, Wien. — Ign. Kohn, Reisender, Wien. — A. Madocsan, Reisender, Wien. — Wajsa Knapf, Kaufmann, Mehavia. — Moriz Fröhlich, Budapest. — Bernhard Bruchsteiner, Szegedin. — Ign. Strauß, Reisender, Wien. — Ign. Meiter, Kaufmann, Wien. — Schaner Ghula, Reisender, Wien. — Arnold Hausner, Reisender, Wien. — Ludwig Fleißig, Reise über Budapest.

### Getreidegeschäfts-Bericht

von Josef Pollak.

Hajfeld, 26. Juli 1889.

Weizen ist in Budapest im Laufe der Woche mit 60—70 kr. gestiegen, dagegen sind in Wien bloß die vorwöchentlichen Preise als fest behauptet zu verzeichnen. Mais ist in Budapest mit 30—40 kr. gestiegen.

Hajfelder Marktpreise sind: neuer Weizen fl. 8.—; alter fl. 8.20—25; Mais fl. 4.50; Hafer fl. 4.80—5.—; Roggen fl. 5.10—20.

### Knacknüsse.

Räthsel.

linentbehrlich wie das Wasser, bin ich hier auf dieser Erde, Eben so als wie das Wasser, ich auch oftmals fürchtbar werde. Und aus Menschenhand erschafft, mit Fleiß, mit Müß und Plage, In meiner Wuth zerhöre ich, an einem ein'gen Tage.

Bertauschest Du den Leib nun mir, mit einem and'ren Zeichen, So kann man dann mit Wissenschaft, sehr viel durch mich erreichen; Als kam rad der Weisheit ich die Dummheit muß bezwingen, Doch leider was ich duldend oft, ein dummes Werk vollbringen.

Die Auflösung des Räthfels, sowie die Namen Derjenigen, welche richtige Lösungen einbringen, werden in nächster Nummer veröffentlicht.

Auflösung

der Silber-Räthfels in der letzten Nummer:

```

  E c k
H a y t i
S i g m u n d
  E l e v e
  L a p i n
  B y r o n
S y m p a t h i e
T s c h i b u e c k

```

Nichtige Lösungen haben eingefendet: Herr Josef Schidel Loco. — Herr A. W., Loco. — Herr Michael Anton, Loco. — Herr Karl Trautner, Loco. — Herr Thomas Marx, Loco. — Herr Karl Reiner, Loco. — Herr Johann Linster, Loco.

## Lottoziehung.

Temesvárer Lottoziehung vom 20. Juli:

15. 83. 87. 26. 3.

Nächste Ziehung am 3. August 1889.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

# Gratis

und franko versendet

das 1. Temesvárer optische Institut  
(gegründet 1821.)

## Alexander Kecskeméti

den neuesten

illustrirten Catalog

über

## FOTOGRAFISCHE

Apparate und Utensilien für Amateure, Damen,  
Künstler, Sportsmänner u. u., Feldstecher, Augen-  
gläser, Zwieler, Schutz- und Corrections Brillen in  
den neuesten Formen.

Aleinige Vertretung der Rodenstock'schen

## Diaphragma-Augengläser

die besten zum Sehen und zur Erhaltung der Augen.

Briefl. Bestellungen u. Reparaturen werden umgehend effectuirt.


## Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung  
bei Verkauf von geschlich gestatteten Losen auf Raten.

## Wechselhaus H. Fuchs

Budapest, Dorotheagasse 9.

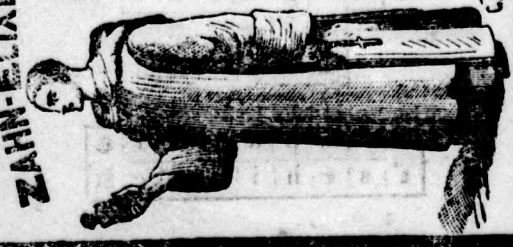
**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER  
**RR. PP. BENEDECTINER**  
der ABTEI von SOULAC  
(Frankreich)  
**DOM MAGUEILLONNE, PRIOR**  
2 Goldene Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884  
DIE HÖCHSTEN ANERKENNUNGEN



ERFUNDEN  
im Jahre **1373** durch den Prior  
**Pierre BOURSAUD**  
Der heilige Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR.  
PP. Benedictiner. In der Dosis von einigen Tropfen  
im Glase Wasser vermindert und heilt das Polver  
der Zaeine, welches er wässern glanz und Festig-  
keit verleiht und dabei das Zahnteilchen stärkt und  
gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsäch-  
lichen Dienst indem wir sie auf diese alte und  
praktische Präparat aufmerksam machen.  
welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für uns gute Zahnteile sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN BORDEAUX**  
General-Agent:  
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen



Veransgebet und Eigentümer: Rudolf Wunder.

# Gute Hausmannskost.

Die Unterzeichnete verabreicht an Par-  
teien und Familien

## gute Hausmannskost

zu billigen Preisen sowohl in- als außer dem  
Hause.

Das Abonnement kann am 1. und 15. eines  
jeden Monats beginnen.

Auch werden Kinder aus guten Häusern  
in Kost und Quartier angenommen.

Witwe Barbara Kováts.

# Ludwig Tunner,

Temesvár, Fabrik, Parkstrasse Nr. 14.

Größtes Lager der schönsten

# Grabsteine

aus in- und ausländischem Marmor, Granit, Syenit und Corphyr.

Ferner jede

Seinmetz-Arbeit zu den billigsten Preisen.

Das Lieblingsgetränk des Allerhöchsten kön. Hauses

ist der

# Krondorfer Sauerbrunn

das beste Sauerwasser der Welt!

Mit Wein gemengt, ein unvergleichlich ange-  
nehmes Getränk.

Der Krondorfer Sauerbrunn ist ein unschätzbares Heilmittel bei Keh-  
kopfleiden, bei Lungen-, Magen- und Blasenkatarrh.

Erhältlich bei:

Ludwig Manzin

und

R. K. Buresch.

Druck von Rudolf Wunder in Gafeld.